Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigeblatt für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungs-Preisliste Nr. 7005)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends** mit der Gratisbeilage **„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“** und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mk. 25 Pfg.** vierteljährlich **mit Bestellgeld**.

Anzeigen
werden die 5-gespaltene Korpuszeile mit 15 Pfg., lokale Geschäfts- 2c. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.
Reklamen per Zeile 30 Pfg.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 3034 — **Ahrensburg, Sonnabend, den 7. Januar 1899.** — **22. Jahrgang.**

Hierzu: **Illustriertes Unterhaltungsblatt**

Bestellungen

auf das mit dem 1. Januar beginnende neue Quartal der

„Stormarnschen Zeitung“

werden noch fortwährend von allen Postanstalten, Landbriefträgern, sowie von der Expedition zum Preise von

vierteljährlich nur 1 Mk. 25 Pf.

einschließlich Bestellgeld entgegen genommen.

Die Geschäftsstelle.

Schleswig-Holstein.

* **Ahrensburg**, den 6. Januar. Die Ahrensburger Liedertafel hält am Montag, den 9. d. M. Abends 8 Uhr, in ihrem Vereinslokal „Hotel Lindenhof“, ihre ordentliche Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht: Rechnungsablage, Revisorenwahl, Vorstandswahl, Beschlußfassung über ein Sommervergnügen und Vorlage des von der dazu gewählten Kommission ausgearbeiteten Statutenentwurfes.

—* Bei der Ergänzungswahl eines Gemeinde-Vertreters in Bünningstedt an Stelle des zum stellvertretenden Gemeindevorsteher gewählten Hufners W. Dabelstein wurde der Hufner J. Ahrens gewählt.

—* Die Ergebnisse der Hasenjagd in der ihrem Ende sich nähernden Saison werden von den Jagdfreunden im Allgemeinen als unbefriedigend bezeichnet, die Hasen sind wenig zahlreich und es soll auch unter denselben recht viele kranke geben. Bei einer kürzlich in Delingsdorf abgehaltenen Treibjagd wurden 105 Hasen und 6 Fasanen erlegt.

—* Zu unserer Notiz über die Generalversammlung des Bürger-Vereins berichtigen wir daß der Vereinsball nicht am 27. Februar sondern am Mittwoch den 22. Februar stattfindet. Die Zahl der Mitglieder belief sich am 1. Januar 1899 auf 105. Die Rechnungsablage ergab, daß die Einnahme aus dem Kassenbestande von 64 Mk. und 221,50 Mk. sonstiger Einnahmen bestehend, sich auf 285 Mark 50 Pf. belief, die Ausgabe auf 150 Mk. 67 Pf., so daß ein Kassenbestand von 134,83 Mark verblieb. Der Fond des Vereins, der stiftungsgemäß, wenn er 500 Mk. erreicht hat, zum Besten des Ortes verwendet werden soll ist auf 474 Mk. gestiegen.

—* Die Vormusterung der Pferde in der Gemeinde Ahrensburg wird am Sonnabend, den 28. Januar, Vormittags 11 Uhr auf dem Marktplatz stattfinden. Zum Vormusterungs-Kommissar ist der Hauptmann und Batteriechef im Slchesw. Feld.-Art. Reg. Nr. 9 Thiemig ernannt.

—* In einer der nächsten Nummern unseres Blattes beginnen wir mit dem Abdruck des hochinteressanten Romans:

„Der Hochzeitstag“

von H. Palmé-Paysen,

der sicherlich das Interesse unserer geehrten Leser und Leserinnen gewinnen wird.

—* Ueber die Witterung im Januar schreibt Professor Rudolf Falb: Dieser Monat theilt sich ziemlich scharf in drei Abtheilungen. Die erste derselben charakterisirt sich durch ausgebreitete und reiche Schneefälle bei nicht zu tiefer Temperatur. Die dritte durch Schneefälle mit etwas geringerer Ausdehnung und Intensivität bei sehr tiefer Temperatur. Die in der Mitte zwischen beiden befindliche kurze Periode verläuft ohne Niederschlag bei verhältnißmäßig höherer Temperatur. Diese Periode fällt in die Zeit vom 15. bis 21. Januar. Der 12. Januar ist ein durch eine Sonnenfinsterniß verstärkter kritischer Tag erster Ordnung.

× **Kirchspiel Bergstedt**, 4. Januar. Aus der kirchlichen Statistik unserer Gemeinde für das Jahr 1898 wurde im Neujahrsgottesdienste Folgendes mitgetheilt: Ins Taufregister wurden eingetragen 158 Kinder, beerdigt wurden 94 Personen. Die Zahl der Konfirmanden betrug 120, 60 Knaben und 60 Mädchen. Getraut wurden 29 Paare. Die Zahl der Abendmahlsgäste betrug 528. Der Ertrag des Klingebeutels belief sich auf 172,86 Mark.

— An Stelle eines anderweitig gewählten Lehrers wurde der Lehrer Feldberg, zur Zeit an der Knaben-Bürgerschule in Preetz, an die Mittelschule in Wandsbek berufen. Nach seinem Ausscheiden aus dem Mecklenburgischen Schuldienste wurde Herr Feldberg Lehrer an der Schule zu Duvenstedt und bestand als solcher 1892 in Uetersen die zweite Prüfung und 1894 in Tondern die Mittelschullehrerprüfung in Mathematik, Religion und Geschichte.

Oldesloe, 3. Januar. Die hiesige katholische Genossenschaft erstand dieser Tage von dem Hofbesitzer Homan einen an der großen Salinenstraße belegenen Besitz bestehend aus einer Villa mit Garten, für die Summe von 22,500 Mk. Die genannte Genossenschaft wird daselbst eine Kirche nebst Pfarrhaus sowie eine eigene Schule erbauen. Dem Vernehmen nach trifft der neuernannte Pfarrer hier bereits am 15. d. M. ein, um seinen ständigen Wohnsitz in unserer Stadt zu nehmen.

— Der Oldesloer Renn-Club, der 1898 seine neue Bahn noch nicht einweihen konnte und infolge dessen völlig feiern mußte, plant für diese Saison mehrere Renntage.

* **Altrahlstedt**, den 6. Januar. Nunmehr werden auch die Fußsteige von der Post bis zum Bahnhof mit einer Schlackendecke versehen, wie solcher vor einiger Zeit mit anderen Fußsteigen geschehen ist und sich bewährt hat.

—* Auf der Chaussee in Tonndorf entstand am Montag Abend eine Schlägerei, wobei ein betheiligter Maurergeselle recht erheblich mißhandelt wurde.

Friedrichsruh, 5. Januar. Nachdem das Bismarck-Mausoleum im Rohbau völlig fertiggestellt ist, wird jetzt an der Ausstattung der Grabgewölbe und der Kapelle energisch gearbeitet. Der Zutritt zur Baustätte ist nach wie vor verboten. Eine hohe Einfriedigung umgiebt das Mausoleum und den für landschaftliche Anlagen bei weiterem günstigen Wetter noch dem Beisetztage des Fürsten und der Fürstin, für den der 1. April definitiv in Aussicht genommen sein soll, vollenden zu können. Zur Beisetzfeier werden nur Einladungen an mit dem verstorbenen Fürsten näher befreundete Personen und Familien und an hochgestellte Persönlichkeiten ergehen, da der Raum der Kapelle für eine große Trauerversammlung nicht ausreichen werde.

Kiel, 3 Januar. Nach der neuesten Statistik über Feuersbrünste und Feuerschäden entfallen von allen Bränden 47 Prozent auf die Landgemeinden und Gutsbezirke, aber diese schließen nahe an 70 Prozent alles angerichteten Schadens an Geld und Gut ein. Die Kleinstädte sind mit 13 Prozent an der Brandziffer betheiligt und tragen 16 Prozent der vorgekommenen Verluste. Weit günstiger steht es in unseren Großstädten, wohin von allen vorkommenden Bränden ca. 24 Prozent, von dem angerichteten Schaden aber nur 12 Prozent entfallen. Fast 10 Prozent aller Brände ist auf das fahrlässige Umgehen mit Streichhölzern zurückzuführen. Durch erwiesene Fahrlässigkeit wird ungefähr ein Drittel aller Brände verursacht. Brandstiftung erwiesen bei 2 Prozent aller Fälle. Durch Explosion von Petroleumlampen entstehen etwa 250 Brände jährlich in Preußen. Jährlicher Schaden in der Monarchie reichlich 6 Millionen Mark durchschnittlich.

Kleine Mittheilungen.

— Einen grauenhaften Fund machte am Sylvesterabend ein Arbeiter aus Jevenstedt, der aufs Feld gegangen war, um einige Weidenreiser zu holen. Er fand in einem Graben einen weiblichen Leichnam. Die Persönlichkeit wurde bald festgestellt als diejenige einer Ehefrau aus Nienkattbek. Diese soll bereits am ersten Weihnachtstage in der Morgenfrühe ihre Wohnung verlassen haben.

— Der Hauptmann von Zeska der vormal. schleswig-holsteinischen Armee, später preußischer Hauptmann vollendete am 1. Januar sein 80. Lebensjahr.

— Die bisherige schultechnische Hülfsarbeiterstelle an der königlichen Regierung zu Schleswig ist in einer Schulrathsstelle verwandelt und mit dem Seminardirektor und Schulrath Diercke in Osnabrück, bekannt als Herausgeber der Atlanten von Diercke & Gebler, besetzt worden.

— Am Sonntag Morgen kurz vor 6 Uhr brach in dem Wohnhaus des Hofbesitzers Jakob Meiforth in Hackeboe, unmittelbar neben Wilster, Feuer aus und griff so schnell um sich, daß nur wenig Habseligkeiten gerettet werden konnten. Die Scheune blieb verschont. Mehrere Kälber und ein Fohlen fanden den Tod in den Flammen. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

— Die Tochter einer Gastwirthin in Neumünster stieß mit einigen Gästen mit einem Glase Bier an. Hierbei muß ein Glassplitter abgestoßen sein, den das Mädchen mit verschluckte. Sie ist in die akademischen Heilanstalten zu Kiel überführt.

— Bei der Submission für den Chausseebau Langelohe-Bevern wurden 12 Offerten eingegeben, die höchste Forderung stellte Hein-Berlin mit 154 279 Mk., die niedrigste Schulz in Hjerndrup bei Hadersleben mit 84 262 Mk. Die übrigen Offerten bewegten sich in den Summen von 152 000 bis 113 000 Mark abwärts.

— Geheimrath Krupp-Essen hat den in der Nähe Kiels an der Eisenbahnstation Elmschenhagen belegenen großen Bauernhof Kroog angekauft. Es soll die Absicht bestehen, hier eine im großen Stile angelegte Arbeiterkolonie für die auf der Germaniawerft beschäftigten Arbeiter einzurichten. Kroog liegt in einer von der Natur bevorzugten Lage, unmittelbar am Wellsee. Um den Verkehr zwischen der Werft und der Arbeiterkolonie möglichst bequem zu machen, sollen zwischen den Wohnungs- und Arbeitsräumen eigene Arbeiterzüge laufen.

— In dem Prozesse des Oberförsters Lange gegen die Erben des Fürsten Bismarck ist innerhalb der gesetzlichen Frist ein Rechtsmittel gegen das kürzlich vom Oberlandesgericht Kiel gefällte Urtheil nicht eingelegt. Das Urtheil, das bekanntlich vorbehaltlich der von den Erben des Fürsten Bismarck noch zu leistenden Eide, die Ansprüche des Klägers in der Hauptsache zurückweist, ist somit rechtskräftig geworden.

— Bei der Sylvesterfeier der Knechte in Wohlde kam es zu einer großen Schlägerei, in welcher der Knecht Plön aus Owschlag, bedienstet bei dem Landmann Joh. Sieck in Wohlde, mit Messerstichen und Knüttelhieben so mißhandelt wurde, daß er bald darauf verstarb. Die Thäter sind bereits in das Gerichtsgefängniß nach Friedrichstadt abgeführt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 5. Januar. Der Bundesrath hat beschlossen: „1) daß, nachdem die fürstlich-schaumburg-lippische Regierung der fürstlich-lippischen Regierung das Recht bestritten hat, die Thronfolge in Lippe mit den gesetzgebenden Faktoren des Fürstenthums selbständig zu regeln, nachdem die fürstlich lippische Regierung es abgelehnt hat, diesen Einspruch der fürstlich schaumburg-lippischen Regierung Folge zu geben, und nachdem hierauf die fürstlich schaumburg-lippische Regierung die Entscheidung des Bundesrathes angerufen hat, die Zuständigkeit des Bundesrathes zur Erledigung der Streitigkeit nach Artikel 76 Abs. 1 der Reichsverfassung begründet ist; 2) daß zur Zeit kein hinreichender Anlaß zu einer sachlichen Erledigung gegeben ist, da ein mit den Ansprüchen Schaumburg-Lippes unvereinbarer Fall der Thronfolge oder Regentschaft in Lippe nicht vorliegt; 3) daß durch diesen Beschluß einer späteren Entscheidung über die Wirksamkeit der Akte der lippischen Landesgesetzgebung gegenüber den von Schaumburg-Lippe erhobenen Thronfolge- und Regentschaftsansprüchen nicht vorgegriffen wird; 4) daß auf eine Würdigung aller weiteren an den Bundesrath gelangten Anträge, Erklärungen und Schriftsätze über diese Sache nicht einzugehen ist.

Aus Kopenhagen bringt das „B. T.“ folgendes Telegramm von Georg Brandes, der von dem Verein „Berliner Presse“ aufgefordert war, nach Berlin zu kommen, um einen Vortrag zum Besten der Hülfskasse des genannten Vereins zu halten: „Ein dänischer Autor kann während der gegenwärtigen Verhältnisse in Nordschleswig unmöglich Vorträge in Berlin halten.“

Paris, 5. Januar. Der Deputirte Paskal Grousset richtete ein Schreiben an den Generalprokurator Manau, in dem er erklärt, in den Geheimakten fehle der apokryphe Brief des Kaisers Wilhelm. Manau möge die Herausgabe auch dieses Papieres fordern.

Aus vergangener Zeit.

Bilder und Skizzen aus der
Geschichte Ahrensburgs
von
Ernst Ziese.

(Nachdruck verboten.)

An dem Wege nach Hamburg war früher auch das Gasthaus „Zu den drei Lilien“ noch nicht vorhanden, ebensowenig die jetzige Fickische Gastwirthschaft. Letzterem gegenüber, an der Stelle des späteren Chausseehauses, lag jedoch eine Landstelle mit Gastwirthschaft, „die Schäferei“ genannt. Diese war früher im Besitz eines gewissen Wagner, nach diesem war ein Dabelstein Besitzer, der früher auf der Ziegelei in Beimoor gewesen war. Dessen Frau führte den Vornamen „Trine“ und aus der Zusammensetzung mit der Bezeichnung des früheren Berufs als „Tegler“ entstand der Name „Tegeltrin“, der den ältesten Leuten noch erinnerlich sein wird.

Die Armenkathe lag früher auf Vierbergen, nördlich des Weges nach Schmalenbek, an der Stelle der später Schraderschen Häuser. In ihr wurden die Armen untergebracht, die keine Wohnung hatten, außer der Wohnung erhielten sie aber nicht viel Unterstützung. Die Kinder der Armen zogen gewöhnlich mit dem Bettelsack in der Umgegend umher und bettelten sich Nahrungsmittel.

In den Jahren der Theuerung ließ der damalige Pastor Busch von dem Roggen, den die Bauern ihm liefern mußten, im Winter Mehl herstellen und Brot backen und dann ließ er die Kinder der Armen jeden Mittag zu sich kommen und schenkte ihnen Brot.

Außer der Armenkathe stand auf Vierbergen früher nur noch die sog. Hötjerkathe, die von dem Hötjer (Hutmacher) Möller bewohnt war. Möller war ein kleines, originelles Männchen, der Jugend unter dem Namen „Konrad mit der Säbelscheide“ bekannt. Dieser Name rührte von dem flachen, breiten Handstock her, der er stets benutzte. Noch origineller war seine Frau, eine große, kräftige Person, eine Französin, von der man erzählte, daß sie unter Napoleon I. gedient und als Chevauxleger die Feldzüge mitgemacht habe. Thatsächlich hatte sie auch noch verschiedene Waffen im Hause und die Frauenkleidung schlotterte ihr um den Körper, als ob sie ein verkappter Mann sei, für welchen sie auch von vielen gehalten wurde. (Fortsetzung folgt.)

Kreisarchiv Stormarn V 6

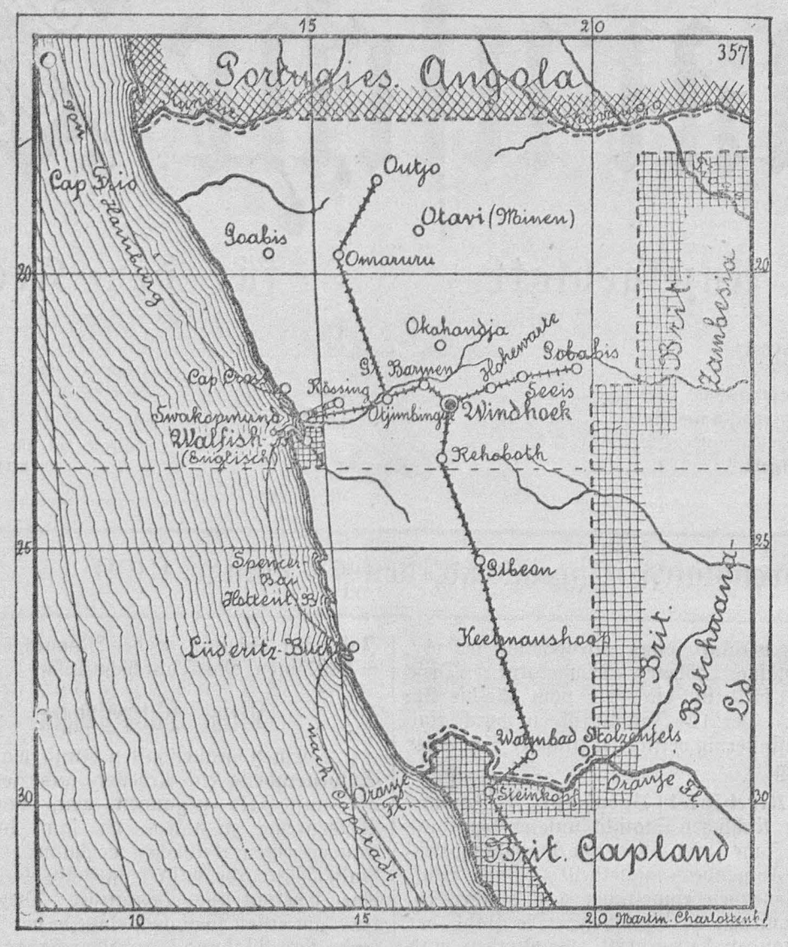
Kreisarchiv Stormarn V 6

[2]

Die deutsche Reichspost in Süd-West-Afrika.

Für die Erschließung einer Kolonie ist die Schaffung von Verkehrseinrichtungen bekanntlich von höchster Bedeutung, sei es, daß dieselben dem Nachrichtenwesen dienen, wie in erster Linie Post und Telegraph, sei es, daß dieselben den Personen- und Gütertransport zu bewerkstelligen haben, wie Eisenbahnen, Frachtfuhrwerke und die Flußschiffahrt. An letzterer hat unsere Kolonie in Südwestafrika aus Gründen ihrer natürlichen Beschaffenheit fast vollständig Mangel; nur der Bau einer Bahn von dem Hafenort Swakopmund landeinwärts nach Windhoek, dem Verwaltungssitze zu, ist in Angriff genommen und ein kleiner Theil der Strecke auch bereits vollendet. Dagegen hat sich in erheblich rascherem Maaße die Einrichtung regelmäßigen Postverkehrs bewerkstelligen lassen. Wir bringen hierüber unseren Lesern in beistehender Karte eine Skizze, zu der an Hand einer sehr interessanten Ausführung in der Deutschen Verkehrszeitung folgendes zu bemerken ist.

Die erste deutsche Postanstalt wurde im Jahre 1888 in Otjimbingue errichtet. Sie wurde im Jahre 1891 nach Windhoek verlegt und blieb bis zum Jahre 1895 die einzige. In diesem Jahre entsandte das Reichspostamt einen Beamten mit dem Auftrage nach dem Schutzgebiete, die weitere Errichtung von Postanstalten sowie die Herstellung der erforderlichen Verbindungen in die Hand zu nehmen und das Postwesen dort zu organisiren. Es wurden nun in rascher Aufeinanderfolge Postanstalten eingerichtet. Im Jahre 1895 in Swakopmund, in Otjimbingue, Omaruru, Okahandja, Gibeon, Keetmanshoop und Lüderitz-Bucht; dann im Jahre 1896 in Warmbad, Kap Kroß, Rehoboth; 1897 in Hohewarte, Seeis; 1998 in Outjo Gobabis und Groß-Barmen. Hauptpostamt in Südwest-Afrika ist Windhoek, dem die übrigen Postanstalten unterstellt sind, Windhoek selbst steht unmittelbar unter dem Reichspostamt. Nur ein Theil des Postpersonals besteht aus deutschen Postbeamten, zum größeren Theil sind farbige Eingeborene als Unterbeamte eingestellt, welche neben freier Verpflegung und Kleidung eine jährliche Geldvergütung von ca. 120 Mk. erhalten. Die Verwaltung der nicht mit Reichspostbeamten besetzten Postanstalten ist Privatpersonen oder Angehörigen der Schutztruppe übertragen, sodaß man unter den Postagenten Unteroffiziere, Kaufleute, Missionare u. s. w. findet.



Die Postanstalten befassen sich mit der Beförderung von Briefen, Zeitungen und zum Theil auch von Packeten und Postanweisungen. Die Postbeförderung zwischen dem Mutterlande und dem Schutzgebiete erfolgt vermittelst der die Häfen der Kolonie anlaufenden deutschen oder englischen Dampfer. Die Routen derselben sind in unserer Karte durch eine Strichlinie markirt. Die Postverbindungen über Land sind in unserer Karte durch grade schwarze Linien wiedergegeben. Die Entfernung von Schwakopmund bis Windhoek beträgt 351 Kilometer, es findet hier alle 14 Tage eine Postbeförderung vermittelst 8-spänniger Ochsenkarren statt; die Dauer dieser Beförderung ist 7 Tage. Außerdem findet zwischen der Ochsenkarrenbeförderung ein Postverkehr vermittelst Fußboten statt. Von Schwakopmund bis Walfischbai ist wöchentliche Botenpost. Von Otjimbingue wird von einer kaufmännischen Firma eine Postfuhrverbindung in 14tägigen Zwischenräumen nach Omaruru unterhalten. Von letzterem Orte aus geht eine wöchentliche Botenpost nach Outjo, der nördlichsten Postanstalt. Von Groß-Barmen aus verkehrt eine wöchentliche Botenpost nach Okahandja. Von Windhoek führt in östlicher Richtung über Hohewarte und Seeis eine wöchentliche Botenpost nach dem 227 Kilometer entfernt liegenden Gobabis. Von Windhoek gehen nach Süden wöchentliche Botenposten nach Keetmanshop; die Beförderungsdauer beträgt 7 Tage. Seitens einer kaufmännischen Firma wird dann von Keetmanshop noch weiter nach Süden über Warmbad nach Steinkopf auf dem Gebiet der britischen Kapkolonie alle 4 Wochen mit einer 11tägigen Beförderungsdauer eine Postverbindung vermittelst Pferdekarren unterhalten. Daneben verkehrt noch eine Botenpost in 4 wöchentlichen Zwischenräumen. Von Steinkopf aus hat die deutsche Post Anschluß an die britische Landpost nach Kapstadt.

Außer den vorgenannten regelmäßigen Postverbindungen wird noch durch die Schutztruppe für eine gewisse Beförderung von Postsendungen dadurch gesorgt, daß jede Patrouille auf den Stationen und Postanstalten, welche sie auf ihrem Wege berührt, Postsendungen so weit als möglich mitnimmt, auch wird vielfach von Privatleuten die Beförderung von Postsendungen mitbesorgt.

Deutsches Reich.

In Sachen der Sprachverhältnisse in Nordschleswig geht der „Tägl. Rundschau" folgende Erklärung zu: Aus Nr. 304 d. Bl. ersehe ich, daß die „N. A. Ztg." folgende Behauptung aufgestellt hat: „Dieser Herr (der Unterzeichnete) hat es ausgesprochen, daß er als Schulrath und als Generalsuperintendent die Ansicht vertreten habe und vertrete, daß man in der nordschleswigschen Schule gern mit einem Schlage jetzt ganz deutschen Unterricht einführen könne, aber nicht in der Kirche. Diese Behauptung ist eine Verkehrung des Thatbestandes, die meine Stellung zur Sache in ein falsches Licht rückt. Mit Rücksicht auf meine amtliche Stellung enthalte ich mich, wenigstens vorläufig, eines weiteren Eingehens auf die Sache.

Kiel, 29. Dezember 1898.

D. Theodor Kaftan
Generalsuperintendent für Schleswig.

Die Ernennung des Wirkl. Geh. Legationsraths v. Holstein vom Auswärtigen Amt zum Wirkl. Geh. Rath ruft die Erinnerung wieder wach an die merkwürdige Preßkampagne, die vor einigen Jahren der Kladderadatsch gegen Troubadour, Spätzle und Austernfreund führte. Troubadour war der Botschafter Graf Eulenburg, Spätzle und Austernfreund die Räthe des Auswärtigen Amts v. Kiderlen und v. Holstein. Ursachen und Ziele jener giftigen Angriffe, die mit einem Duell zwischen dem Redakteur des Witzblattes und Herrn von Kiderlen endeten, sind noch heute in Dunkel gehüllt; doch scheint es, daß sie die gleiche Richtung hatten, wie die Intriguen der Tausch, Leckert und Lützow. — Schaden genommen haben die Angegriffenen dabei nicht. Graf Eulenburg steht nach wie vor in der Gunst des Kaisers, Herr v. Kiderlen ist Gesandter in Kopenhagen geworden und Herr v. Holstein Exzellenz.

Der Redakteur des „Deutschen Tageblattes" Dr. Strehlke, hatte sich vor der Strafkammer des Landgerichts Berlin I wegen Beleidigung des Landraths Frhr. v. Meerscheidt-Hüllessem zu verantworten. Er hatte in einem Artikel seines Blattes den Landrath wegen dessen Parteinahme für die Wahl des Grafen Dönhoff angegriffen, des Gegenkandidaten des Bundes der Landwirthe, der für Graf Dohna eintrat. Der Gerichtshof verurtheilte den Redakteur zu 100 Mark Geldstrafe, indem er für erwiesen hielt, daß der Landrath durch den Steuersekretär Trampenau die Gastwirthe aufs Landrathsamt haben bescheiden, und zu Gunsten des Grafen Dönhoff bearbeiten lassen und wegen dieser Behauptung den Angeklagten freisprach. Die Verurtheilung erfolgte nur wegen der Behauptung, daß der Landrath aus persönlichen Rücksichten die Thätigkeit der staatserhaltenden Parteien durchkreuzt habe, so daß diese sich tief verletzt von solchem Treiben abwendeten.

Ueber sechs Monate sind jetzt bereits vergangen, daß der bisherige Bürgermeister Kirschner von Berlin zum Oberbürgermeister gewählt wurde und noch ist seine Bestätigung nicht erfolgt. Sein Vorgänger, Oberbürgermeister Zelle, ist schon am 1. Oktober v. J. abgegangen, der Posten somit seit über einem Vierteljahr unbesetzt.

Die oberoffiziöse „Nordd. Allgemeine" hatte dem Zentrum in ihrem Neujahrsartikel eine besonders gute Zensur ausgestellt und die Partei quasi als Regierungspartei sans phrase angesprochen. Darauf antwortet heute die „Germania": „Für Ausnahmegesetze, für Beschränkungen von Rechten, wie sie die Reckesche Novelle zum Vereins- und Versammlungsrecht vergebens erstrebte, und nebenbei bemerkt, auch für eine Beschränkung der Koalitionsfreiheit wird das Zentrum nicht zu haben sein". Die Erinnerung an alte Kämpfe sei weder bei der Zentrumsfraktion noch bei der Zentrumsfraktion im Reiche und auch in Preußen erloschen, und konne nicht erlöschen, bevor nicht die Kampfgesetze, deren Fortbestehen diese Erinnerung an alte Kämpfe Tag für Tag wieder ins Leben ruft, beseitigt seien.

Die „Nat.-Ztg." schreibt: „Der Justizausschuß des Bundesrathes wird dem Vernehmen nach morgen in der lippischen Angelegenheit Beschluß fassen. Ob dieses auch alsbald in der morgen stattfinden Plenarsitzung geschehen wird, steht dahin. Im Reichstage hat Staatssecretär Graf Posadowsky Anfang vor. Mts. erklärt, durch die Reichsverfassung sei dem Bundesrath die Zuständigkeit übertragen, sich darüber schlüssig zu machen, ob ein Streit zwischen zwei Bundesstaaten vorliegt und eventuell, wie dieser Streit zu erledigen ist. Dieses war nur eine Wiedergabe des Inhalts des Artikels 76 Absatz 1 der Reichsverfassung Die Frage ist, ob der Bundesrath anerkennt, daß im vorliegenden Falle ein Streit zwischen

Das Burgfräulein.

Reiseabenteuer von Oskar Elsner.

(Nachdruck verboten.)

Hoch auf steilem bewaldetem Felsenkegel liegt die Ruine einer Burg, die in grauer Vorzeit Raubrittern zum Aufenthalt diente. Die Burg ist zum großen Theil noch heut erhalten. Noch ragt ein gewaltiger Wartthurm hoch in die Lüfte, von dessen Plattform aus der Wanderer einen herrlichen Ausblick auf die grünenden, die Gegend rings einschließenden Gebirgszüge hat. Noch stehen die mehrere Stockwerke hohen gewaltigen Umfassungsmauern des Ritterhauses.

Der ehemalige Burghof ist heute in einen anmuthigen Garten verwandelt. Mächtige Bäume zieren ihn, auf der Höhe der alten Festungsmauern sind lauschige Lauben und Terrassen angebracht, die sommerlichen Besuchern der Burg willkommenen Aufenthalt gewähren. Ein paar wiederhergestellte Bastionen mit zierlichen Kanönlein besetzt, machen einen gar kriegerischen Eindruck, und wie ein Schwalbennest hängt an der einen Mauer unmittelbar über dem Abgrund, ein steinerner Söller. Der Eingang in die Burg erfolgt durch ein altes Thorgebäude, in dem zur Sommerszeit der Kastellan mit seiner Familie wohnt.

An einem Spätnachmittag im August stieg ein einsamer Wanderer den steilen, vielfach gewundenen Weg aus dem Thale zur Burg empor: ein junger Maler, Herbert mit Namen, der das Gebirge durchstreifte, um Motive für Landschaftsbilder zu sammeln. Der Abend versprach schön zu werden; er wollte einen Sonnenuntergang im Gebirge, von dieser Höhe aus gesehen, skizziren.

Als er den Burggarten betrat, war dort noch muntere Wandergesellschaft vorhanden. Man stand plaudernd um den alterthümlichen Ziehbrunnen, der, tief in den Felsen gehauen, krystallklares, eiskaltes Wasser lieferte, und bewunderte das hohe, reich mit Steinzierraten versehene Portal, durch das man in die inneren Räume des Ritterhauses gelangte. Ein junges Mädchen, höchstens 18 Jahre alt, blond, mit großen träumerischen Augen, aber auffallend bleich, löste sich bei Herberts Erscheinen von dem Kreise der bereits anwesenden und schritt dem Maler entgegen.

„Guten Tag, mein Herr", sagte sie mit sanfter, einschmeichelnder Stimme, „ich bin die Tochter des Kastellans und führe die fremden Herrschaften, die das wünschen, in der Burg herum. Es ist eben wieder eine größere Gesellschaft beisammen. Wenn Sie sich vielleicht anschließen wollen —"

„Gewiß", erwiderte Herbert, „das trifft sich ja ganz vortrefflich. Natürlich geben Sie doch auch die nöthigen Erklärungen, historische Mittheilungen? Ich bin hier ganz fremd."

Die Gesellschaft passierte das breite Portal und befand sich nun in einem weiten elliptischen Raume, der offenbar dereinst zwei übereinanderliegende Hallen gebildet hatte. Die Decke zwischen beiden war längst eingestürzt und auch das Dach über der oberen Halle fehlte gänzlich. Das junge Mädchen begann seinen Vortrag. Es erzählte, wie hier einst die Ritter gehaust, wie sie die Gefangenen in Todesnacht verhungern ließen, auf daß Niemand die Räuber erschlagen könne, und wie auch holde Liebe zwischen jungen Herzen hier oben gewaltet. Da war ein Burgfräulein, jung, schön, minnig, das liebte einen armen Knappen ihres stolzen Vaters, ganz still und heimlich. Hier in den großen Rittersaal trafen sie sich, wenn alles in der Burg zur Ruhe gegangen und der Mond die weite Halle gar magisch beleuchtete. Das ging so eine Weile fort Eines Nachts aber trieb eine unerklärliche Unruhe den Burgherrn vom Lager. Ihm war, als habe eine überirdische Stimme ihn nach dem Rittersaale gerufen — und wie er hineintrat, da lag der Saal fast tageshell im Mondschein und an einem der hohen Fenster stand in Umarmung und Kuß das Burgfräulein mit dem Knappen — „Sie mußten beide sterben, sie hatten sich viel zu lieb." Das Fräulein aber fand nicht Ruhe im Grabe; es ging seitdem als Anklägerin des Vaters in schneeweißem Gewande um in der Burg, wenn der Vollmond am Himmel schwebte . . .

So erzählte die junge Führerin und ihre Augen leuchteten dabei ganz sonderbar. Herbert betrachtete mit wachsendem Interesse die zarte Gestalt mit dem schönen, aber so bleichen Antlitz, die ihm in diesem Augenblick selbst von jener Burgromantik verklärt erschien, für die Sommerreisenden im allgemeinen kein rechtes Verständniß besitzen. Sie sind nur zu geneigt, über solche Burggeschichten schlechte Witze zu machen. Daran fehlte es auch jetzt nicht. Nur für Herbert, den Künstler, hatte die Sache ein poetisches Interesse.

„Und ist die weiße Frau dieser Burg", fragte er, „hier auch eingegangen, als das Schloß Ruine geworden war? Hat irgend Jemand in neuerer Zeit das Gespenst gesehen?"

„Nein, mein Herr", erwiderte die junge Führerin, hier aber und auch unten im Dorf ist Niemand, der jemals die Erscheinung gesehen hätte. Es ist aber nur eine Sage."

Die Sonne stand schon tief am Horizont, als die Gesellschaft aus den Ruinen zurückkehrte. Man verabschiedete sich von der Kastellanstochter und trat den Weg zu Thale an — mit Ausnahme Herberts, der nun zur Skizzirung seines „Sonnenunterganges" schritt. Es war still geworden im Burggarten — er saß allein auf dem Altan und hantierte emsig mit bunten Stiften. Da hörte er die sanfte Stimme des weiblichen Cicerone:

„Verzeihung, lieber Herr, Sie werden sich im Walde verirren, wenn Sie zu spät den Heimweg antreten . . ."

„Ist gar nicht meine Absicht, liebes Kind," gab der Maler zurück, „meine Skizze geräth, ich will arbeiten so lange es geht und bleibe dann hier oben über Nacht. Ihr habt ja wohl Logierzimmer?"

Grauskala #13 B.I.G.

zwei Bundesstaaten obwaltet. Wir haben den Eindruck, daß seit Anfang Dezember von neuem mit Eifer auf die größeren Bundesregierungen eingewirkt worden ist, um einen den schaumburgischen möglichst entsprechenden Beschluß herbeizuführen; mit welchem Erfolge, das wird man nun bald erfahren."

Die neue Sekundärbahn Wittstock-Kremmen, der bereits bei ihrer Eröffnung das Unglück passierte, daß der Festzug einen Theil der Festgenossen mitzunehmen „vergaß", ist wegen der „rasenden Schnelligkeit", mit der die Züge ihrem Ziele zulaufen, die „Lahme Karline" getauft worden; sie soll die Schwester der „Stillen Pauline" (Neuruppin-Palinenaue) sein.

Die neuen 100- und 1000-Markscheine sind jetzt von den amtlichen Kassen bei der Neujahrsgehalts- und Pensionsauszahlung dem Verkehr übergeben worden. Die neuen Scheine haben dieselbe Größe wie die alten, auch ist der Druck genau derselbe geblieben. Während jedoch bei den alten Scheinen der Faserstreifen sich auf der rechten Seite in einer Breite von etwa 3¼ Zentimeter befindet, ist bei den neuen Scheinen die ganze linke Hälfte mit den Fasern versehen, und zwar bei den 100-Markscheinen auf rothem, bei den 1000-Marlscheinen auf grünem Untergrunde. Die 100-Markscheine sind also rothblau, die 1000-Markscheine grün-braun. Die neuen Banknoten haben auch noch ein drittes Wasserzeichen links von dem in der oberen rechten Ecke angebrachten rothen Rundstempel des Reichsbankdirektoriums. Sämmtliche neuen Scheine sind „Berlin, den 1. Juli 1898" gezeichnet.

„Der alte Goldschmidt", langjähriger Stabshoboist im Liegnitzer Regiment der Königsgrenadiere, ist aus Anlaß seines Ausscheidens aus dem aktiven Militärdienste zum Lieutenant befördert worden. Der „jüngste Lieutenant" der Armee ist 75 Jahre alt.

In einem vor der Tilsiter Strafkammer am 3. November v. J. verhandelten Beleidigungsprozeß gegen das „Tilsiter Echo" war außer dem verantwortlichen Redakteur auch der Verleger des Blattes sowie ein Schriftsetzer zu Gefängnißstrafe verurtheilt worden. Der Letztere wegen Beihilfe, weil er die Korrekturen gelesen hatte. Der Verleger und der Setzer legten gegen das Urtheil Revision ein, die jedoch vom Reichsgericht verworfen worden ist.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der Zweikampf zwischen dem Ministerpräsidenten Baron Banffy und dem Abgeordneten Horanßky fand am Dienstag Vormittag 11 Uhr statt. Es erfolgte zweimaliger Kugelwechsel. Keiner der Duellanten wurde dabei verwundet.

Das Duell Banffy-Horanßky scheint die reine Komödie gewesen zu sein. Wenigstens wird nach Budapester Meldungen erzählt, Banffy habe bei dem ersten Kugelwechsel absichtlich in die Luft geschossen, desgleichen Horanßky. Während des Duells war vor der Reitschule eine große Menschenmenge angesammelt, darunter zahlreiche Abgeordnete.

Aus Oedenburg meldet der „B. L.-A.": Nach Bendigung des Offizierfechtkursus des hiesigen Honved-Infanterie-Regiments focht Oberleutnant Murvay mit seinem Freunde Leutnant Szabolzy zur Uebung, wobei Murvay Szabolzy durch einen Degenstich ins Auge tödtete.

Großbritannien.

Vom englisch-egyptischen Sudanfeldzuge dringen jetzt Einzelheiten in die Oeffentlichkeit, welche die Kulturthat der Besiegung der Mahdisten in einem etwas zweifelhaften Lichte zeigen. Der Kriegs-Korrespondent E. N. Bennett veröffentlicht nämlich in der „Contemporary Review" einen Aufsatz über die Schlacht von Omdurman, in dem er über Greuelthaten berichtet, die, wie er ausdrücklich erklärt, durch kein militärisches Interesse gerechtfertigt waren, sondern der schieren Mordlust entsprangen. Die auf dem Schlachtfelde verwundeten Derwische wurden nach dem Siege ohne Ausnahme von den Sudanesen niedergemetzelt. Zur Entschuldigung wurde seiner Zeit angeführt, daß so etwas in einem Sudan-Feldzuge nöthig sei, da der verwundete Derwisch noch gefährlicher sei, als der unverwundete. Bennet behauptet jetzt aber, daß auch unbewaffnete ohnmächtige Derwische ohne Unterschied nicht nur von den egyptischen schwarzen Truppen niedergemacht wurden, sondern daß auch britische Soldaten an dem Gemetzel theilnahmen, „wie es hieß, gemäß dem Wunsche des kommandirenden Generals". „Ferner war es in der That ein reines Aergerniß, daß dem Troß erlaubt wurde, unter den Augen des britischen Generals zu plündern und zu morden". — Dem Gemetzel auf dem Schlachtfelde folgte die Plünderung der Stadt Omdurman. „Die ganze Nacht liefen die Sudanesen in der Stadt umher, und die ganze Nacht hörte man Schüsse. Was sich ereignete, wird Niemand je genau zu wissen bekommen. Wenn sich aber ein sudanesischer Soldat mit einem Gewehr versehen, auf die Plünderung begiebt, denkt er nicht viel an persönliche Ehre, Rechte, Leben und Eigenthum. Die nächsten drei Tage wurde die Plünderung der eroberten Stadt fortgesetzt. Ueberall sah man mit Beute beladene Gruppen von Soldaten auf den Straßen stehen.

Italien.

Aus Rom meldet der „Lok.-Anz.": Große Unruhen sind in Niscemi (Sizilien) ausgebrochen. 3000 Bauern versammelten sich auf dem Marktplatze mit dem Rufe: „Es lebe der König! Nieder mit den Lebensmittelsteuern!" Mit improvisirter Fahne durchzog der Haufe die Stadt bis zum Rathhaus, wo die Demonstraten die Zollhäuser mit Petroleum begossen und anzündeten. Die meisten Carabinieri waren gezwungen, Zuschauer der vandalischen Szene zu sein. Es sind bereits Truppen nach Niscemi entsandt worden.

Frankreich.

Der „Matin" veröffentlicht eine Unterredung mit einem hervorragenden Mitgliede der jüngst zum Prinzen Viktor nach Brüssel entsandten bonapartistischen Abordnung, der erklärte, Prinz Viktor sei zur Aktion entschlossen und bereite einen Gewaltstreich vor und stelle sich an die Spitze der Bewegung, sobald Ereignisse einträten, was in kürzerer Zeit als geglaubt werde, zu erwarten sei.

Die Gerüchte über Zwistigkeiten zwischen dem Prinzen Viktor und dem Prinzen Louis seien unbegründet. Prinz Louis, der demnächst General Bonaparte heiße, werde sich am Tage der Aktion an der Seite des Prinzen Viktor befinden.

Mannigfaltiges.

Der Nachtwächter in Nöthen. Der Nachtwächter in Pampow bei Schwerin ist zugleich Balgentreter. Am letzten Sonntag hatte er es nicht sonderlich eilig mit dem Verlassen des Orgelwerks und so kam es, daß er vom Küster, der hinter sich niemand mehr ahnte, in der Kirche eingeschlossen wurde. In seiner Noth verfiel der Nachtwächter auf den Gedanken, die Feuerglocke zu ziehen und die erschrockenen Dörfler, die nirgends ein Feuer entdecken konnten, rannten schließlich nach dem Thurme, um vom Glöckner zu erfahren wo es denn eigentlich brenne. Zugleich hörte das Läuten auf und dann vernahmen die sie die Stimme des Nachtwächters, der kläglich bat, ihn aus der Kirche doch herauszulassen.

Eine eigenartige Panik entstand kürzlich auf dem Bahnhof in Verviers. Der Pariser Eilzug war soeben eingelaufen. Der nach Köln abgehende Zug stand bereit; vier Arbeiter hatten riesige Kisten zu tragen, als plötzlich der Boden einer dieser Kisten herausfiel und Heu und wollene Decken den Bahnsteig bedeckten. Der Arbeiter wollte Alles schnell zusammenpacken und in die Kiste thun — da sahen vier Schlangenköpfe aus den Decken heraus, und immer höher hoben sich die Schlangenleiber. Eine allgemeine Flucht entstand; unter wildem Wirrwarr und Geschrei eilten alle Reisenden und Arbeiter nach den Eisenbahnwagen und schlossen sie hinter sich. Der davon benachrichtigte Polizeikommissar durchschritt die Eisenbahnwagen, um den Inhaber der Kisten zu ermitteln. Endlich eilte eine hübsche, ziemlich starke junge Dame mit schwarzen Haaren auf den Bahnsteig und war entsetzt als sie ihre Schlangen umherkriechen sah. Die Reptilien hörten aber auf ihre Stimme. Als die Reisenden sahen, daß die Schlangenzauberin über die Schlangen volle Gewalt hatte, faßten sie Muth und stiegen aus den Wagen, um der unentgeltlichen Vorstellung beizuwohnen. Bald kroch eine Schlange nach der andern zu der Zauberin hin und ließ sich wieder in die schnell zusammengefügte Kiste hineinthun. Die Schlangenbändigerin wollte in Köln Vorstellungen geben, und endlich konnte der Eilzug, wenn auch verspätet abdampfen.

Vom Bergsturz bei Airolo. Die niedergegangenen Felsmassen werden auf 500 000 Kubikmeter geschätzt; die noch mit Sturz drohende Masse soll 250 000 Kubikmeter betragen. Man hofft, daß sie nach der Seite des Waldes abstürzen werde, wo sie allerdings die dort aus dem Tunnel tretende Gotthardlinie verschütten würde. Im anderen Falle würde ein weiterer Theil der Landschaft zugedeckt. Eine Klippe des Felsstockes kann Rutschung ablenken. Fortwährend fällt Gestein herunter. Die erschreckte Bevölkerung bringt die Nacht außerhalb der Häuser zu. Aus allen Gutachten der eidgenössischen und kantonalen Techniker ergiebt es sich, daß jede vorbeugende Maßregel am Sasso Rasso nutzlos gewesen wäre. Das Wetter ist schlecht; es beginnt zu schneien. Nach der Ansicht von Prof. Heim in Zürich muß etwas mehr als ein Viertel des Sasso Rosso durch Minenarbeit gesprengt werden, womit sofort nach Eintritt guten Wetters begonnen werden soll. Man wird bei Tag arbeiten; das Dorf muß während dieser Zeit geräumt werden. Bei Nacht können die Einwohner wieder in ihre Häuser zurückkehren.

Erfolge der Wiesendüngung.

Unter obiger Ueberschrift berichteten wir vor einiger Zeit in unserer Zeitung über die Nothwendigkeit und Nützlichkeit der Wiesendüngung und brachten zum Beweis unserer Behauptung einige Versuchsergebnisse. Wir fügen heute denselben noch einige an.

Nach Mittheilung von Herrn Professor Märcker wurden von einer Wiese, die ungedüngt 17 Ztr. Heu pro Morgen brachte, nach der Düngung mit Thomasmehl und Kainit 45 Ztr. Heu pro Morgen geerntet, während in einem anderen Falle der Ertrag der Wiese, nachdem sie gleichzeitig entwässert worden war, von 6 Ztr. saurem Heu pro Morgen auf 40 Ztr. brauchbaren Futters pro Morgen gleichfalls durch die Kali-Phosphatdüngung gesteigert wurde.

Herr Meliorationsinspektor Breme zu Münster berichtet: „Auf dem Borghorster Niederungsmoor habe ich 48 Ztr. erster Qualität in zwei Schnitten geerntet auf einem Grundstücke, welches früher Mk. 2 Ertrag brachte."

Auf den schwach humosen, lehmigen Wiesen des Herrn Freiherrn von Fürstenberg zu Schloß Lörsfeld wurden mehrjährige Düngungsversuche ausgeführt. Im Jahre 1893 wurden die Erträge durch den Verkauf des Heues festgestellt. Die ungedüngte Parzelle brachte Mk. 99 pro Morgen, die mit 4 Ztr. Thomasmehl und 2 Ztr. Kanit pro Morgen gedüngte Wiese dagegen Mk. 153, also Mk. 54 mehr. Rechnet man die Düngungskosten auf Mk. 12, so verbleibt ein Reingewinn von Mk. 42.

Eine moorige feuchte Wiese des Herrn Hofbesitzers Norden zu Dauelsen in Hannover brachte auf der ungedüngten Fläche 19 Ztr. Heu pro Morgen, während eine andere Fläche, welche im März mit 3 Ztr. Thomasmehl und 3 Ztr. Kainit gedüngt wurde, einen Ertrag von 31,4 Ztr. Heu pro Morgen ergab. Es wurde also ein Mehrertrag von 12,4 Ztr. Heu pro Morgen erzielt, welcher nach Abzug der Düngungskosten eine Reingewinn von Mk. 21 repräsentiert.

Verantwortl. für die Redaktion: E. Ziese in Ahrensburg. Druck u. Verlag von E. Ziese in Ahrensburg und Altrahlstedt.

Wer Seide braucht verlange Muster von
der Hohensteiner Seidenweberei Lotze,
Hohenstein-Ernstthal, Sa.
Größte Fabrik von Seidenstoffen in Sachsen. Königlicher, Großherzoglicher und Herzoglicher Hoflieferant.
Spezialität: **Brautkleider,** Von 65 Pfg. bis 10 Mk. das Meter.

Prima Aixerprovenceröl Pfd. 1 50 Mk.
„ Jungfernprovenceröl Pfd. 1,20 Mk.
„ Provenceröl Pfd. 1,00 Mk.
„ Speiseessig Weinflasche 10 Pfg.
Alle anderen Arten Essig zu billigen Preisen
Apotheke in Ahrensburg.

Witterungs-Beobachtungen.

	Höchste Temperatur	Niedrigste Temperat.	Temp. 7 Uhr morgens	Luftfeuchtigkeit in %	Barometer auf Gr. red
3.	+ 3,5	+ 0,5	+ 0,5	75	737,0
4.	+ 1,5	— 1,0	— 1,0	66	756,5
5.	+ 2,5	+ 2,0	+ 1,5	75	757,0

„Ja wohl, mein Herr — der Fall ist aber sehr selten, daß Jemand bei uns übernachtet."

„Das reizt mich umsomehr. Besorgen Sie nur alles Nöthige und bestellen Sie mir auch ein Nachtessen, wie es gerade zu haben ist."

Das Mädchen sah den Fremden staunend an und ging dann. Er beendete in froher Stimmung nach einer Stunde seine Arbeit und nahm darauf in einem gewölbten Gemach des Thorgebäudes sein Nachtmahl ein, wobei ihm „das Burgfräulein", wie er scherzend die Kastellanstochter nannte, auf seinen Wunsch Gesellschaft leistete. Darüber war die Sonne längst untergegangen. Tiefe Schatten lagen im Thale, aus dem ein feiner Nebel zu steigen begann. Dann und wann strich ein leiser Hauch durch die Wipfel — sonst Stille ringsum. Und jetzt erschien am Horizont eine große, schmutzig-rothe Scheibe — sie schwebte langsam sich allmälig gelb färbend empor: der Vollmond ging auf. Er leuchtete auch in das Zimmer, in dem der Maler mit dem „Burgfräulein", das immer bleicher wurde, immer schwärmerischer zu dem jungen Künstler hinauf sah, beim Wein saß. Ihn interessierten diese unstäten, aber glänzenden Augen. Er lauschte gespannt den Mittheilungen des Mädchens aus dessen Vergangenheit, bis Ermüdung auf beiden Seiten eintrat. Dann geleitete die Maid den Künstler zu seinem eine Treppe hoch gelegenen Zimmer, wünschte ihm freundlich eine gute Nacht und verschwand. Herberts Gemach war vom Mondlicht erfüllt: er konnte jeden Gegenstand deutlich unterscheiden. Das Fenster stand offen, die balsamische Nachtluft strömte herein. Wunderbar! Er fühlte sich müde und doch nicht ruhebedürftig. Regte die Eigenart der Situation ihn auf? Er warf sich auf das Bett, schloß die Augen und ließ die Eindrücke des Tages an seinem Geiste vorüberziehen. Da war es ihm auch als ob die Thür sich öffnete und all die geharnischten Ritter hereinträten, von denen er heute Abend so absonderliche Dinge gehört. Und auch das bedauernswerthe Liebespaar erschien und stellte dem unruhigen Schläfer sich vor . . .

Tief in der Nacht schrak der Maler auf. Ein eigenthümliches Geräusch unter seinem Fenster . . . Er sprang vom Lager und lehnte sich hinaus. Nichts war zu sehen als die „mondbeglänzte Zaubernacht" — und die zog ihn hinab in den schweigenden Burghof. Wie herrlich war es da! Um die altersgrauen Zinnen der Burg wob der Mondschein seinen magischen Schleier. Der Maler schritt die Baumgänge hinab — überall nur überströmendes Licht und finstern Schatten. Er setzte sich auf den Altan, von dem aus er seine Skizze aufgenommen, und blickte träumerisch in die Landschaft . . . Plötzlich lenkte ein Knistern seinen Blick seitwärts . . . . Himmel, was war das? Täuschte ihn der Vollmond? Nein, nein — auf der jäh zur Tiefe abfallenden Umfassungsmauer schritt fest und sicher, das Antlitz dem Monde zugewendet, eine weiße weibliche Gestalt. Das Haar floß ihr aufgelöst über die Schultern, die rechte Hand war halb emporgestreckt . . . Den Maler überrieselte es kalt — war das vielleicht das unglückliche Ritterfräulein, dessen Geschichte er am Abend vernommen und das hier „umgehen" sollte? Aber nein! Es war ja noch niemals gesehen worden!

Die Gestalt kam näher und näher und jetzt — stieg sie auf den Altan herab und ließ sich auf der Bank neben dem Maler nieder. Da erkannte er sie — es war die Kastellanstochter, im Nachtgewand, die Augen geschlossen. Sofort begreift er die Lage: Das ihm von Anfang an als hochgradig nervös erschienene Mädchen war somnambul und nachtwandelte bei Vollmondenschein! — Die Gestalt erhob sich tief aufseufzend nach einer kleinen Weise und schritt schweigend wie sie gekommen, dem Thorbau zu, in dem sie verschwand . . .

Auch Herbert kehrte, als seine gewaltige Aufregung sich gelegt, in sein Zimmer zurück und verfiel bald in einen tiefen, traumlosen Schlaf. Als er erwachte, stand die Sonne schon hoch am Himmel. Allmählig kehrte ihm die Erinnerung an die Erlebnisse dieser Nacht zurück . . .

In einer Laube des Burggartens servierte ihm die Kastellanstochter das Frühstück. Ihr Wesen war wie am Tage vorher, als wäre nichts geschehen.

„Sie sagen", begann der Maler, als ihm die Maid den Kaffe einschenkte, „das Burgfräulein sei hier noch nie gesehen worden? Nun, ich habe es diese Nacht gesehen — es schritt auf jener Mauer entlang" —

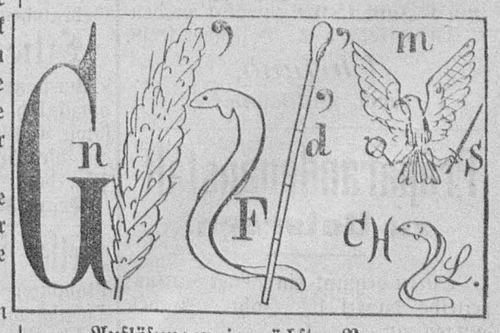
„Unmöglich, Herr", erwiderte das Mädchen und trat staunend einen Schritt zurück, „das war offenbar ein Traum — aber wie merkwürdig! Ich habe denselben Traum gehabt: auch ich sah das Burgfräulein auf der Burgmauer gehen. Dann stieg es herab auf den Altan . . . und dort saßen Sie, Herr, und schliefen im Mondenschein . . ."

Schieberäthsel.

Unwohlsein, Bacharach, Haustheater, Blindekuhspiel, Hochheimer, Vereinsmitglied, Rheinweinprobe, Frontbewegung.

Werden die Wörter richtig untereinander geschrieben, so daß Buchstabe unter Buchstabe steht und dann seitwärts verschoben, so findet man in zwei senkrechten Buchstabenreihen den Namen eines Dramas und dessen Dichter.

Rebus.



Auflösungen in nächster Nummer.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Franz Schurig, Hamburg, Gr. Burstah 60.

Spezialhaus für Kleiderstoffe und Baumwollwaaren.

Mein **Jnventur-Ausverkauf**

beginnt am

Montag, den 9. Januar.

Enorm billige Preise. **Reelle Qualitäten.**

Auktion.

Am

Mittwoch, den 11. Januar 1899

sollen in hiesigen Gehegen

ca. 300 Cav. Fichten, enth. kleineres Bauholz, Latten, Schleete, Baumpfähle, Bohnenstangen, Bruchholz und Tannen-einfriedigungsbusch, sowie Weichholzbusch

in Auktion verkauft werden.

Anfang 10 Uhr Vormittags

im Gehege **Holzkoppel**, am sogen. „großen Gesicht".

Jersbek, den 31. Dezember 1898.

Heitmann,
Gutsinspektor.

Große landwirthschaftliche Auktion.

Am

Sonnabend, 14. Januar 1899,
von Vorm. 10 Uhr an,

soll nach erfolgter Parzellirung der Hufe auf der Hofstelle des Herrn **H. Sander in Wilstedt**, das lebende und todte Inventar, als:

4 Pferde, 18 Milchkühe und hochtragende Starken, 6 Haupt Jungvieh, Göpelwerk mit Dresch- und Häckselmaschine, Kornreinigungsmaschine, Rübenschneider, Kartoffelsortirmaschine, eis. Ringelwalze, 2 einschaarige u. 1 zweischaariger Pflug, 2 Paar schottische Eggen, 3 Ackerwagen u. 1 Stuhlwagen,

ferner

ein größeres Quantum Roggenstroh und Heu, ein Quantum Stalldung, sowie etwas Mobiliar und kleineres Geräth

öffentlich meistbietend verkauft werden. Auf Wunsch kann solventen und bekannten Käufern **Kredit bis zum 1. Juni 1899** gewährt werden.

Tangstedt, d. 23. Dezember 1898.

Uhrlaub,
beeid. Auktionator.

Präparandenanstalt zu Uetersen.

Ostern beginnt ein neuer Kursus; derselbe dauert 1¾ Jahr. Anmeldungen an

C. C. Christiansen.

Holz-Auktion in Ahrensfelde.

Am

Montag, den 16. Januar 1899
Morgens 10½ Uhr

sollen im Gehege des Herrn **M. Haase** div. Holzeffekten, als:

170 Mtr. Buchen Kluft- u. Knüppelholz,
30 Cavel. Busch,
25 „ Eichen Stämme

meistbietend verkauft werden.

Solventen Käufern wird bis 1. Juni 1899 Kredit bewilligt.

Versammlung
in der Gastwirthschaft des Herrn
J. Wriggers.

Ahrensburg, 2. Januar 1899.

Philipp Moses,
Auktionator.

Anbauerstelle

in Schmalenbeck, ca. 2 ha groß, mit Einsaat, zu verpachten. Näheres bei Stoldt oder Koch daselbst.

Größte Ersparniß an
Zeit
Geld
und
Arbeit
erzielt man durch den Gebrauch von
Dehmig-Weidlich-Seife
aromatisch.
Zu haben in **Ahrensburg** bei
Aug. Haase,
Kolonialw.-Handlung.

Kein Hustenmittel übertrifft
Kaisers
Brust-Caramellen.
2360 notariell beglaubigte Zeugnisse beweisen den **sicheren Erfolg** bei **Husten, Heiserkeit, Catarrh und Verschleimung.**
Preis per Packet 25 Pfg. bei:
Aug. Prahl in Ahrensburg.

Wer liebt nicht?

eine **zarte, weiße Haut** und einen **rosigen, jugendfrischen Teint?**
Gebrauchen Sie daher nur Radebeuler
Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden
vorzüglich gegen **Sommersprossen**, sowie **wohlthätig** und **verschönernd** auf die **Haut** wirkend. a Stück 50 Pfg. bei
Frau M. Gaens, Ahrensburg.

Atelier für künstliche Zähne,

Plombiren, Zahnziehen ꝛc. bill. Preise. Sprechst. tägl. 4-7, Sonntags 10-2 Uhr.
Th. Hinrichsen, Altrahlstedt,
Dorpat, Rußl. approb. Zahnarzt.

Lager von
landwirthschaftlichen Maschinen
als:
Drillmaschinen u. Düngerstreuer,
Häckselmaschinen, Schrotmühlen, Staubmühlen, Heurechen, Pflüge, Rübenschneider, Göpel, Dreschmaschinen mit und ohne Reinigung.
Einige **gebrauchte Häckselmaschinen** gebe **billig** ab.
F. Hottinger, Wandsbek, Lübecker Straße 104.

Stiftungs-Fest
der
freiwilligen Feuerwehr
in Ahrensburg,
am Sonntag, den 8. Januar 1899,
im Hotel „Stadt Hamburg".

Programm:
Alarmiert.
Feuerwehr-Schank in 1 Akt von Albert Ritter.

Gut Schlauch!
Reihenfolge lebender Bilder mit verbindender Dichtung.

Nach den Vorstellungen: BALL.
Anfang 7½ Uhr.
Entree für Nichtmitglieder 1 Mk. 20 Pfg., Damen 50 Pfg.

Hierzu ladet freundlichst ein **Das Festkomité.**

Am Sonnabend, den 7. Januar, Abends 7½ Uhr, im „Hotel Stadt Hamburg":
General-Probe.
Eintrittspreis für Erwachsene à 20 Pf., Kinder à 10 Pf.

Ahrensburger
Butter- und Delikatessen-Lager
Inhaber: **Heinrich Hamann,**
empfiehlt

Feinste Meierei-Butter von Mk. 1,10 an, — feinste Margarine von 50 Pfg. an Schmalz von 45 Pfg. an, — gekochten Schinken, Zungenwurst, Schinkenrollade, Sardellenwurst, gekochte und geräucherte Mettwurst, Hildesheimer- Braunschweiger- und Leberwurst, Pfd. 60 Pf., Bratenspeck 60 Pf.

Sämmtliche Fleischwaaren sind auf Trichinen untersucht.

Täglich frische Knackwürste.

Konserven aller Art
zu sehr billigen Preisen.

Verschiedene Sorten Käse, Schweizer-Käse, Holländer-Käse, Kaiser-Käse, Ramoudou-Käse, Tilsiter Fett-Käse, Harzer Käse, 3 St. 10 Pf.
Prima Magdeburger Sauerkohl und Salzgurken.

Feiner Darboven-Caffee in Original-Packeten von 1 Mark an.
Große Auswahl in Bonbon, Chokolade, Thee.
Verschiedene Sorten feiner Medizinal-Weine.
Außerdem empfehle:
Verschiedene Kolonial-Waaren.

Gärtner-Verein **„Flora"**
Ahrensburg.

Am 7. Januar, Abends um 9 Uhr, findet
General-Versammlung
im „Hotel Lindenhof" statt.
Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

Wer

irgend einen Besitz kaufen oder verkaufen, wer Gelder belegen oder anleihen will, wende sich an den bekannten Haus- und Gütermakler
Aug. Studt, Neumünster,
Bahnhofsstraße 36.

Pa. Gerstenfuttermehl
mit der Schutzmarke **Virginia**, besser als Gerstenschrot, offeriren Mk. 12,— pr. 100 kg auch sackweise, **Dampfmühlenwerke Hamburg 15, Jenischstrasse 33.**

Gesucht
1 zuverlässiger Knecht
der gut melken kann und die Milch nach Wandsbek fahren muß. Lohn per Woche 6 Mk. und freie Station.
J. Peters, Stellmoor.

Suche zu Ostern d. J. einen
Lehrling
für meine Krämerei.
Ahrensburg.
C. Stoltenberg.

Zwei hagelneue
Suhler Flinten,
ein **Drilling** und ein **Doppellauf**, sowie ein **Revolver**, sind billig zu verkaufen. Näheres bei
Philipp Moses, Ahrensburg.

Wandsbecker
Stadt-Theater

Dienstag, den 10. Januar 1899:
15. Abonnements-Vorstellung.
17. Gesammt-Gastspiel der Mitglieder des Harburger Stadt-Theaters.
(Dir. **Hugo Gerlach.**)
Zwischenaktsmusik von der Kapelle des Husaren-Regiments „Königin der Wilhelmina der Niederlande" (Han.) Nr. 15, Dirigent: Königl. Staabstrompeter Herr **P. Sippel.**

Aschenbrödel.
Lustspiel in 4 Akten von R. Benedix.
Kassen-Preise: Fremdenloge 3 Mk., 1. Rang (Loge, Parquet, Balkon) 2 Mk., Seiten-Balkon 1.50 Mk., 2. Rang 1 Mk., 3. Platz 50 Pfg. Schülerbillets 1 Mk.
Anfang präzise 7¼ Uhr.
Das Theater-Büreau ist täglich geöffnet. **J. T. L. Reisner.**

Fastnachtmontag,
den 13. Februar 1899:
Die Weltbekannte.